

en Spuren von Dschingis Khan

arsaikhan Ganbat eilt von Sieg zu Sieg ● Vorfreude auf fünf Ritte in Dresden



DRESDEN - Auf vielen Rennbahnen konnte er schon aufs Treppchen klettern. Auch in Dresden, wo Baysaikhhan Ganbat heute seine insgesamt gute Saisonbilanz (13 Siege) aufbessern will.

Beim Meeting in Bad Harzburg lief es besonders gut: Drei Volltreffer und diverse Platzierungen. Zuvor hatte sein zweites Derbymeeting in Hamburg ebenfalls reichlich Ritte gebracht. Mit einem Sieg auf „Concordia“ und einigen Plätzen kehrte Ganbat zurück nach Hoppegarten. Dort ist er bei Trainer Roland Dzubasz beschäftigt. „Im Herbst ist meine Ausbildungszeit zu Ende“, sagt der aus der Mongolei stammende Rennreiter - quasi ein Nachfolger des berühmtesten mongolischen Reiters Dschingis Khan.

Immer mehr Trainer sind auf ihn aufmerksam geworden. „Man muss bei den großen Meetings angehen“, weiß Ganbat. „Nach meinem ersten Auftritt im Frühjahr in Iffezheim und dem zweiten Platz mit ‚La Janina‘ sind die Trainer mit Rittangeboten verstärkt an mich herangetreten. Ich denke, das war einer meiner besten

Ritte, auch im Endkampf.“ Locker und bescheiden spricht „Enky“, wie er seit der Kindheit von seiner Mutter und längst auch wegen seines etwas kompliziert auszusprechenden Vornamens in seiner neuen Heimat gerufen wird, über seinen Job: „Die Rennen machen mir Spaß, ich bin zufrieden, wenn es die Besitzer und Trainer auch sind.“

Dass er zum Galopprennsport fand, ist einer Annoncée von Dzubaszs Frau Yvonne zu verdanken, die in einer Tageszeitung Lehr-linge gesucht hat. „Das ver-

PROTRÄT

langte Gewicht und die Größe stimmen - das könnte etwas für mich sein“, erinnert sich Baysaikhhan Ganbat. Denn engen Kontakt zu Pferden hatte er bereits in früher Kindheit: „Da war ich oft bei den Großeltern, sie waren Viehzüchter, hatten viele Pferde und lebten wie bei uns üblich als Nomaden, die mit den Tieren durchs Land zogen. Mit sechs Jahren saß ich zum ersten Male auf dem Pferd.“

Seine Eltern wohnten rund 50 Kilometer von Ulan Bator, der Hauptstadt

der Mongolei. „Vor 13 Jahren kam ich mit meiner Mutter und den Geschwistern nach Berlin. Meine Schwester studiert in Frankfurt/Oder BWL, mein Bruder hat in Deutschland Bier brauen gelernt und betreibt zusammen mit einem Deutschen in Ulan Bator eine kleine Brauerei mit Bar. Deutsches Bier ist gefragt, die Zutaten lässt er sich aus Deutschland schicken.“

Zunächst einmal hieß es für „Enky“, die deutsche Sprache zu lernen. So kam die berufliche Entwicklung zögerlich in Gang, zumal es nach dem Kontakt zum Galopprennsport für den Lehrbeginn zu spät, aber die einjährige Einstiegsqualifizierung ein guter Weg dahin war. Der Zufall wollte es, dass er Martin Rölke traf und ihn nach dem Weg zum Dzubasz-Rennstall fragte. Dort klappte es allerdings doch nicht mit einem Job, der schließlich bei Rölke zustande kam.

Ganbat: „Von meiner Reiterei zu Hause, wo ich als Kind an Distanzritten von zehn bis 60 Kilometern teilgenommen habe, bis zum ersten Arbeitstag bei Martin Rölke hatte es keinerlei Kontakt zu Pferden mehr

gegeben.“ Doch Angst vor den Rennern kam nicht auf: „Das Gefühl für die Pferde war unverändert da, es war eine gute Zeit im Rennstall.“ Zu Rölke besteht unverändert ein sehr gutes Verhältnis: „Er ist nach wie vor eine wichtige Bezugsperson.“

Die Einstellung zu seiner Arbeit ist sehr positiv: „Ich schaue im Internet die Rennen von den Pferden an, die ich reiten soll und nicht kenne und muss vor allem den richtigen Umgang mit der Peitsche lernen.“ Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Laufbahn des 27-jährigen sind günstig: 1,60 Meter und 53 Kilo mit dem Willen, immer mehr zu lernen. „Er hat sich zweifelloos verbessert“, urteilt Chef Dzubasz. „Wenn er weiter so an sich arbeitet, kann er auch künftig bestechen. Noch vor drei Monaten steckte seine Entwicklung sozusagen in den Kinderschuhen.“ Schließlich sitzt er erst seit Mitte Oktober 2010 im Rennsattel.

Jetzt freut sich „Enky“ auf den Renntag in Dresden, wo er mit „Kadenza“ bereits einen Sieg feiern konnte: „Eine der drei Rennbahnen, auf denen ich besonders gerne reite.“ **Jens Sorge**